EU.L.E.N-SPIEGEL

Wissenschaftlicher Informationsdienst des Europäischen Institutes für Lebensmittel- und Ernährungswissenschaften (EU.L.E.) e.V.

Der EU.L.E.N-SPIEGEL ist unabhängig und werbefrei • ISSN 1863 - 1495 • www.das-eule.de

Post aus der Anstalt

von Klaus Alfs

Hirngespinste

3 Gehirnwäsche

9 Erzähl mir was vom Pferd

18 Kleinvieh macht auch Mist

25 Katz und Maus

32 Das Herodes-Bakterium

38 5 am Tag: Es gärt

41 Facts & Artefacts

8 Impressum

48 Die besondere Erkenntnis

1-2 / 2013

19. Jahrgang

Der Irrsinn ist bei Einzelnen etwas Seltenes, aber bei Gruppen, Parteien, Völkern, Zeiten die Regel.
Friedrich Nietzsche

Erinnern Sie sich noch an Dr. Dr. Clemens Bartholdy? Das ist nicht etwa der Held einer ZDF-Arztserie, sondern ein Hochstapler namens Gert Postel. Der gelernte Postbote arbeitete jahrelang als psychiatrischer Oberarzt, war Leiter des Maßregelvollzuges, wirkte als Weiterbildungsbeauftragter der sächsischen Landeskammer im Bereich Psychiatrie und vieles andere mehr. Postel war bei Patienten und Kollegen hoch geachtet; seine Kompetenz wurde kein einziges Mal infrage gestellt. Die Berufung zum Chefarzt war bereits vom sächsischen Kabinett gebilligt worden. Doch bevor er diese Stelle antreten konnte, flog er durch eigenen Leichtsinn auf.

Hätte Postel sich als Altruist ausgegeben und Günter Wallraff geheißen, wäre er für seine Einblicke in die Abgründe der Psychiatrie wohl mit Medien-Preisen ausgezeichnet worden. So gilt er nur als gewöhnlicher Hochstapler. Dass aber gerade diese Eigenschaft die entscheidende „Qualifikation“ im Bereich der Psychiatrie zu sein scheint, ist für den Berufsstand mehr als peinlich. „Dr. Dr. Bartholdy“ fühlte sich unter den Kollegen „wie ein Hochstapler unter Hochstaplern“. Diese Aussage ist durchaus ernst gemeint. Denn der falsche Arzt hat in erschreckender Weise gezeigt, wie fließend die Grenze zwischen Scharlatanerie und Psychiatrie ist.

„Sie können mittels der psychiatrischen Sprache jede Diagnose begründen und jeweils auch das Gegenteil und das Gegenteil vom Gegenteil – der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt“, spottet Postel.

Unter Hochstaplern

Ihm war es dank seines souveränen Auftretens und einer Vorlesung mit viel psychologischem Wortgeklingel sogar gelungen, die Berufungskommission des Gesundheitsministeriums von sich zu überzeugen. Er stach fachlich höher qualifizierte und habilitierte Mitbewerber aus und bekam eine Stelle als Amtsarzt. Krankheitsbegriffe erfand er einfach, wie sie ihm gerade in den Sinn kamen, z. B. die „bipolare Depression dritten Grades“. Niemand hat diese Begriffe hinterfragt. „Jede dressierte Ziege“, so Gert Postel, könne bestimmte Symptome unter bestimmte Begriffe subsumieren.

Wirft man einen Blick in das weltweit maßgebliche „Diagnostische und

Statistische Handbuch Psychischer Störungen“ (DSM) der Amerikanischen Psychiatrischen Vereinigung, so kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass viele der dort formulierten Klassifikationen von Gert Postel oder seiner Ziege stammen könnten.

Von Seifensiedern, Seelenklempnern und Pillendrehern

Die psychiatrische Diagnostik wirkt auf unbefangene Betrachter wie ein großer Studentenulk. Doch die Psychiater selbst verstehen gar keinen Spaß und tragen mit ernster Akribie alles, was ihnen einfällt, in ihre heilige Diagnose-Schrift ein. Kannte das DSM III noch 182 psychische Krankheiten, sind es im DSM IV schon 297. Vier von fünf jungen Menschen sind nach diesen Definitionen bereits psychisch gestört.

Auch im jüngst erschienenen DSM-5 kann man über den Erfindergeist der Autoren nur staunen. Früher war es normal, dass nach dem Tod eines geliebten Menschen ein Jahr getrauert wurde. Dem neuen DSM reißt aber bereits nach 14 Tagen der Geduldsfaden. Wer länger als zwei Wochen trauert, leidet nach Meinung der Experten an einer ernsten Krankheit und bedarf bunter Pillen und therapeutischen Beistands.

Neu im Angebot ist auch die „disruptive Launenfehlregulationsstörung“, im Volksmund auch schlechte Laune genannt. Als psychiatrisches Leiden trägt nun auch sie zum Wohlstand der Therapeuten bei und sichert zugleich die Deutungshoheit über die Stimmung im Lande. Wer nicht rechtzeitig auf den Bäumen ist, bekommt von den Seelenklempnern ein Etikett aufgeklebt, das stärker haftet als Hundekot am Schuh.

Blick in den Spiegel

Postbote Postel verdankt seine glänzende Karriere als Psychiater nicht zuletzt seinem klaren Blick für die Schwächen, Stärken und Abgründe der menschlichen Psyche. Das verdient Anerkennung. Im Strafprozess attestierte der forensische Gutachter dem Angeklagten Postel eine „narzisstische Persönlichkeitsstörung“. Das könnte diesmal sogar stimmen, denn letzterer hatte seinen ehemaligen Kollegen schließlich nur den Spiegel vorgehalten.

aus dem Institut

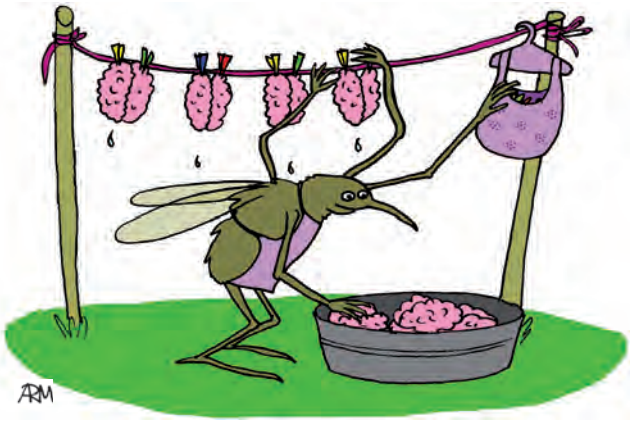
Das EU.L.E. e.V. gibt seit Kurzem einen kostenlosen **elektronischen Newsletter** mit dem „Ernährungsunsinn des Monats" heraus. Er erscheint regelmäßig - und widmet sich grob fahrlässiger Ernährungs-PR von Universitäten, Instituten & Co., die durch bewusste Fehlinformationen den Redaktionen und damit den Bürgern Ernährungsideologie unterjubeln wollen. Für den Newsletter verantwortlich ist Uwe Knop. Interessenten können sich auf unserer Website www.das-eule.de unverbindlich für den Newsletter anmelden.

Gehirnwäsche - auf natürliche Weise

von Andrea Pfuhl und Monika Niehaus

Parasiten sind allgegenwärtig, praktisch kein Lebewesen ist vor ihrer unerwünschten Zuneigung sicher. Ihren Opfern verursachen sie verblüffend hohe Kosten: Beispielsweise Brüllaffen wenden ein Viertel ihres Energiebudgets (den Grundumsatz abgerechnet) dafür auf, mit Schwanz, Händen und Füßen um sich zu schlagen, nur um geflügelte Plagegeister abzuwehren.[8]

Doch Parasiten sind nicht einfach nur lästiges Kleinvieh, das sich scheinbar erratisch auf seine Opfer stürzt und sie zu heftigen Abwehrreaktionen wie Niesen, Durchfall oder Fieber veranlasst. Um ihre Verbreitung zu sichern, haben sich etliche darauf verlegt, das Verhalten ihrer Opfer gezielt und manchmal in bizarr anmutender Weise zu manipulieren.[26]



Da Parasiten seit Urzeiten existieren, leiden schon Krabbeltiere wie Insekten, Spinnen und Krebse unter ihren perfiden Tricks.[2] Im südamerikanischen Dschungel programmiert ein winziger Fadenwurm (*Myrmeconema neotropicum*) eine Ameise (*Cephalotus atratus*) so um, dass sie gezielt von einem Vogel aufgepickt wird.

Der Trick: Vögel stehen auf rotes Obst. Also lässt der Wurm zunächst den Hinterleib der infizierten Jungameise prächtig erröten, und zwar genau dann, wenn sie alt genug ist, das schützende Nest zu verlassen. Denn jetzt beherbergt die „Beerenameise“ reife Wurmeier, die schleunigst unter andere Ameisenvölker gebracht werden müssen. Also klettert sie auf Bäume mit roten Beeren und spreizt ihren Hinterleib auffällig hoch. Der Vogel schnappt sich den interessanten Happen und scheidet andernorts die Wurmeier aus. Sobald Ameisen diese finden, einsammeln und an ihre Larven verfüttern, ist auch ihre Kolonie infiziert.[29,36]

Wie gelingt es den Parasiten, so komplexe Verhaltensänderungen auszulösen? Offenbar bringen sie die Gehirnchemie ihrer Opfer gezielt auf eine neue Spur, beispielsweise, indem sie direkt auf ihre Hormone einwirken.

Dieser Methode bedient sich ein *Baculovirus*. Das Virus befällt die Raupen des Schwammspinners (*Lymantria dispar*), ein gefürchteter Forstschädling. Es zerstört ein Hormon, das der Raupe Sättigung signalisiert und den Befehl zur Verpuppung gibt. Die Raupen fressen ungezügelt weiter und gelangen bei der Nahrungssuche bis in die Wipfel der Bäume, daher der Name Wipfelkrankheit. Dort sterben sie und zerfallen. Ihre Virenfracht segelt durch die Lüfte und landet auf weiteren Gelegen des Schwammspinners. Und schon infizieren sich die frisch geschlüpften Raupen. Je höher der Baum, desto breiter der Radius, den die Viren erreichen.[10,12,15]

Andere Parasiten können buchstäblich ins Auge gehen, zumindest in das von Flohkrebsen (*Gammarus lacustris*). Kratzwürmer (*Polymorphus paradoxus*) manipulieren ihren